

paed

AUS DER
FÜR DIE PRAXIS

IN DER
KEG

Dr. med. Alfred Wiater

Grund- und
Mittelschule
Verhalten

Übermüdete Kinder im Unterricht

Paed im Gespräch mit dem Kinder- und Jugendarzt und
Schlafforscher Dr. med. Alfred Wiater

Über den Autor

Kurzbiographie

Dr. med. Alfred Wiater
Kinder- und Jugendarzt
Schlafmediziner/Dozent/Buchautor

Hinweis auf die Kölner Studie:

Die Kölner Kinderschlafstudie wurde von 2002 bis 2006 von Dr. Alfred Wiater, Kinder- und Jugendarzt, und Prof. Dr. Gerd Lehmkuhl, Kinder- und Jugendpsychiater und Mitarbeitenden durchgeführt. Es handelt sich um eine epidemiologische Studie, in der Daten von 13500 Eltern und Kindern zum Schlaf-Wach-Verhalten ausgewertet wurden.

Hinweis auf die 3 letzten Publikationen in Buchform:

Fricke-Oerkermann L, Frölich J, Lehmkuhl G, Wiater A: Schlafstörungen. Informationen für Betroffene, Eltern, Lehrer und Erzieher. Hogrefe, 2007

Wiater A, Lehmkuhl G, Alfer D: Praxishandbuch Kinderschlaf. Elsevier, 2020

Schöbel C, Wiater A: Ticken Sie richtig? Wie Sie zu Ihrem gesunden Schlaf-Wach-Rhythmus finden.

Scorpio Verlag 2021

Paed: Herr Dr. Wiater, Lehrerinnen und Lehrer haben im Unterricht Kinder und Jugendliche vor sich, die offensichtlich übermüdet sind und auf ihren Stühlen hin und her „zappeln“. Schlafen die nur zu wenig oder kann es auch andere Gründe dafür geben? Was sagen Sie als Schlafforscher dazu?

Dr. med. A. Wiater:

In unserer Kölner Kinderschlafstudie haben wir bereits 2006 festgestellt, dass im Grundschulalter bis zu 25% der Kinder tagsüber müde sind. Jenseits des Grundschulalters berichten sogar knapp 30% der Schülerinnen und Schüler gelegentlich oder häufig über Tagesmüdigkeit. Ursächlich spielen Ein- und Durchschlafstörungen eine Rolle, aber auch insgesamt zu wenig Schlaf. Ursächlich für Schlafmangel sind das zu späte Zubettgehen, die nächtliche Beschäftigung mit digitalen Medien, aber auch das zu frühe Aufstehen, wenn die innere Uhr vorgibt, dass man abends erst später einschlafen kann und demzufolge morgens länger schlafen müsste, um ausgeschlafen zu sein. Schlafmangel bedeutet, dass Konzentration und Aufmerksamkeit gestört sind. Hinzu kommt, dass viele

Dr. med. Alfred Wiater
dgsm-wiater@t-online.de

Sarah Brugger, Studienrätin
Sarah-brugger@gmx.de

INHALT

Übermüdete Kinder im Unterricht	1
Erzählen in der Grundschule – Unsere Schuhkartonwelt	3

Kinder ihre Müdigkeit durch hyperaktives Verhalten zu kompensieren versuchen. Da verwundert es nicht, dass 25% der Kinder mit ADHS Schlafstörungen haben.

Paed: Wie häufig kommen denn solche Schlafstörungen bei Kindern und Jugendlichen vor?

Dr. med. A. Wiater:

Dies können Sie der nachfolgenden Statistik entnehmen:

7-10 Jahre	<ul style="list-style-type: none">• Einschlafstörungen 13,6%, Durchschlafstörungen 4,9%• Keine signifikanten Geschlechtsunterschiede
11-13 Jahre	<ul style="list-style-type: none">• Einschlafstörungen 17,0%, Durchschlafstörungen 7,8%• Keine signifikanten Geschlechtsunterschiede
14-17 Jahre	<ul style="list-style-type: none">• Einschlafstörungen 15,1% der männlichen und 17,6% der weiblichen Jugendlichen• Signifikante Geschlechtsunterschiede

Hinzu kommen organisch bedingte Schlafstörungen, wie die obstruktive Schlafapnoe (OSA). Leitsymptome der OSA sind Schnarchen und gehäuft vorkommende Atempausen im Schlaf, einhergehend mit Sauerstoffabfällen. 5% der Kinder sind betroffen.

Paed: Welche Folgen haben Schlafmangel und Tagesmüdigkeit für die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen?

Dr. med. A. Wiater:

Im Schlaf findet die Bildung und Umstrukturierung neuronaler Netzwerke statt. Im Zusammenhang damit erfolgt die Gedächtniskonsolidierung. Daraus ergibt sich, dass im Schlaf die biologischen Grundlagen für das Lernen geschaffen werden. Interessanterweise findet sich die höchste neuronale Netzwerkdicke im Alter von 2 Jahren. Die hohe Lernaffinität in diesem Alter eröffnet der Pädagogik im frühen Kindesalter erfolgversprechende Perspektiven. Schlafmangel beeinträchtigt nicht nur die genannten Entwicklungsprozesse. Schlafmangel hat auch direkte Einschränkungen der kognitiven Funktionen zur Folge. Hinzu kommt eine psychische Beeinträchtigung mit der Neigung zu depressiver Verstimmung.

Paed: Sie schreiben in ihren Büchern, dass Schlafprobleme bei Schulkindern auch mit dem erzieherischen Verhalten der Eltern und der Schlafhygiene zusammen hängen. Wie meinen Sie das?

Dr. med. A. Wiater:

Wir haben festgestellt, dass Kinder mit regelmäßigen Zubettgeh- und Aufstehzeiten und Kinder, die morgens von alleine aufwachen, signifikant seltener Ein- und Durchschlafprobleme sowie Tagesmüdigkeitssymptome hatten, als Kinder mit einem unregelmäßigen Schlaf-Wach-Rhythmus. Deshalb empfehlen wir Eltern, einen regelmäßigen Schlaf-Wach-Rhythmus ihrer Kinder bereits in der Säuglingszeit zu bahnen und diesen auch beizubehalten. Dabei ist der individuelle biologische Rhythmus der Kinder zu berücksichtigen, also die Zeit, zu der das Kind abends müde wird, und auch ob das Kind eher ein Kurz- oder ein Langschläfer ist. Im Hinblick auf die Schlafhygiene besonders wichtig ist, dass die Kinder abends zur Ruhe kommen können, der Schlafraum abgedunkelt ist und ihr Nachtschlaf nicht gestört wird. Diese Empfehlungen gelten für einen erholsamen Kinderschlaf:

- Gut strukturierter Tag/Nachtrhythmus mit regelmäßigen Zubettgeh-, Aufsteh- und Mahlzeiten
- Ausreichend Aufenthalt/Bewegung im Tageslicht
- Bett nur zum Schlafen benutzen, nicht als Spielstätte
- Schlafen oder Zubettgehen nicht als Strafe verwenden
- Das Kind zum Abend zur Ruhe kommen lassen
- Übermäßige Reizeinwirkungen vermeiden
- Den Tag am Abend ausklingen lassen
- Ein Schlafritual durchführen: 10-15 Min., monoton, täglich, gleichbleibend
- Ruhige, abgedunkelte und rauchfreie Schlafumgebung

Paed: Immer wieder liest man, dass der Medienkonsum der Kinder und Jugendlichen die Ursache für Schlafstörungen ist. Was stimmt davon?

Dr. med. A. Wiater:

Die aktuelle Datenlage zeigt, dass ein großer Teil des Tages von Kindern und Jugendlichen mit digitalen Medien verbracht wird. Dabei zu berücksichtigen ist, dass die Schülerinnen und Schüler einen Teil dieser Zeit nutzen, um mit und durch digitale Medien zu lernen. Dagegen ist nicht einzuwenden. Besonders problematisch ist die altersinadäquate und übermäßige Beschäftigung mit PC-Spielen, aber auch die Nutzung von Smartphone etc., auch der sozialen Netzwerke, am späteren Abend oder gar in der Nacht. Dadurch sind Schlafstörungen vorprogrammiert. Onlineaktivitäten von 6h/Tag gelten als suchtgefährdend, 10% der 12-17Jährigen sind davon betroffen, 1% zeigt Suchtsymptomatik. 5% der Kinder- und Jugendlichen leiden unter krankhaften Folgen ihrer Internetnutzung, z.B. Schlafstörungen.

Nachfolgende Informationen und Tipps beziehen sich auf den Medienkonsum bei Kindern und Jugendlichen:

- Medienkonsum nimmt bei Kindern und Jugendlichen insgesamt und im Altersverlauf zu.
→ Auszeiten nehmen
- Medienkonsum kann mit positiven Entwicklungsimpulsen und sozialer Kontaktpflege einhergehen.
→ Gezielte Mediennutzung
- Exzessiver Medienkonsum kann soziale Einschränkungen zur Folge haben.
→ Persönliche (analoge) Kontakte pflegen
- Videospiele mit aggressiven Inhalten können die emotionale Kompetenz von Kindern und Jugendlichen erheblich beeinträchtigen.
→ Gefahren erkennen (lassen)!
- Exzessiver Medienkonsum führt zu Schlafstörungen und kognitiven Leistungseinschränkungen.
→ Medienfreies Schlafzimmer
- Exzessiver Medienkonsum begünstigt körperliche Erkrankungen, z.B. Adipositas.
→ Sport (kein E-Sport)
- Interaktive Informationsangebote mit Einbeziehung der Eltern und der peer group!

Paed: Was sollen Lehrerinnen und Lehrer den Eltern betroffener Kinder in der Sprechstunde sagen? Was könnten Sie ihnen raten?

Dr. med. A. Wiater:

Schlafstudien haben ergeben, dass Eltern häufig die Schlafstörungen ihrer Kinder gar nicht wahrnehmen. Die Kinder geben signifikant häufiger objektifizierbare Schlafstörungen an als ihre Eltern. Deshalb ist erhöhte Achtsamkeit für die Probleme der Kinder ein wichtiger Punkt. Die Strukturierung des Tagesablaufes ist ein weiterer Punkt. Und die Begleitung der Medienaktivitäten ihrer Kinder, auch unter Berücksichtigung der elterlichen Vorbildfunktion, sollte betont werden. Bei Jugendlichen hat die Peergroup einen größeren Einfluss auf das Verhalten als Eltern und Pädagoginnen und Pädagogen. Insofern können konzertierte Aktivitäten zusammen mit den Eltern der Freundinnen und Freunde, z.B. um die Medienaktivitäten der Jugendlichen zu regulieren, eine sinnvolle Ergänzung sein.

Paed: Herzlichen Dank!

Sarah Brugger

Grundschule
Deutsch

Erzählen in der Grundschule

Unsere Schuhkartonwelt



Abb1: Unterwasserwelt der Kinder im Schuhkarton

1. Das Erzählen in der Grundschule

Im Grundschulalter ist das Geschichtenerzählen fundamental bedeutsam, da es für die individuelle Sprachentwicklung der Kinder und ihre Kommunikationsfähigkeit eine entscheidende Rolle spielt. Gerade wenn man den Blick auf die permanent öffentlich diskutierten Sprachdefizite der nachwachsenden Generation richtet. Mit unterschiedlichen Ansprüchen und auf individuelle Art und Weise sollte das Erzählen generell vermittelt werden und nicht auf eine Altersstufe beschränkt bleiben. In der Schule erzählen die Kinder meist ihre Ferien- oder Wochenendgeschichten und haben darüber hinaus nicht oft die Möglichkeit ihre Sprachhandlungskompetenz zu verbessern (vgl. Claussen, 2006).

Kinder erleben ihre Welt auf unterschiedliche Weise und nehmen sie anders wahr als Erwachsene. Ihre Erlebniswelt ist viel intensiver und sie können sich Situationen lebendig vorstellen. Bei entsprechender Vorgehensweise stößt das Geschichtenerzählen bei Kindern somit auf großes Interesse. Wenn man Kindern den nötigen Freiraum gibt, erzählen sie von sich aus. In ihren Geschichten erfährt man, was sie bewegt und was sich in ihrer Phantasie alles abspielt. Sie erzählen von ihren eigenen Erlebnissen, Träumen und Vorstellungen. Dies machen sie umso lieber, wenn sie bewusst merken, dass ihnen jemand zuhört, der ihre Geschichte honoriert und konstruktive Kritik daran äußert, die aber immer mit einem Lob vorangeht. Die Aufmerksamkeit der anderen Kinder stärkt ihr Selbstbewusstsein, vor allem dann, wenn sie die erzählbedingte Zuwendung der anderen erfahren (vgl. Claussen, 2006).

Beim Erzählen kann man auch von einer Allerweltstätigkeit sprechen. Jeder Mensch kann etwas erzählen und es gibt nichts auf der Welt, das nicht zum Gegenstand des Erzählens werden könnte.

Die Wiederentdeckung des Mündlichen eröffnet dem Lehrer ganz neue Räume und Gelegenheiten. Wichtig dabei ist, dass der Lehrer es schafft, von Seiten der Kinder zu denken und „ihre individuellen, erkennbaren Suchbewegungen, ihre eigenen tastenden Versuche, ihre spielerische Probielust, ihren forschend-entdeckenden Drang zu unterstützen und ihn zu begleiten“ (Claussen, 2006).

2. Schrittweise an das Erzählen herantasten

Das Erzählen kann nicht von heute auf morgen umgesetzt werden. Es muss schrittweise mit den Kindern angebahnt werden. Zuerst sind spielerische Elemente wichtig, wie beispielsweise eine „Ein-Satzgeschichte“. Der Lehrer beginnt die Geschichte mit einem Satz und reihum erzählen die Kinder immer einen weiteren Satz bis die Geschichte zu Ende ist.

Gemeinsam kann auch ein Wimmelbild betrachtet werden und kleine Geschichten dazu erfunden werden. Zudem können Gegenstände mitgebracht werden (wie eine Feder, ein Stein, alte abgetragene Wanderschuhe...) und die Kinder erzählen kurze Geschichten, die ihnen dazu einfallen.

3. Mimik und Gestik gezielt anwenden

Kinder fällt es oftmals schwer aus ihrer Komfortzone heraus zu kommen und Mimik und Gestik gezielt einzusetzen. Der Lehrer kann hierzu Bilder von einem weinenden, lachenden oder auch wütenden Kind mitbringen. Die Kinder sollen die Gestik erst nachstellen, im Anschluss überlegen, was das Kind in dem Moment sagen könnte und dann dies mit voller Überzeugung vortragen.

Begleitend können die Kinder Gefühlsbücher erarbeiten und alles darin festhalten. Für das Klassenzimmer sollte ein Plakat zum Erzählen entworfen werden, wo die wichtigsten Aspekte zum Erzählen zusammengefasst werden.

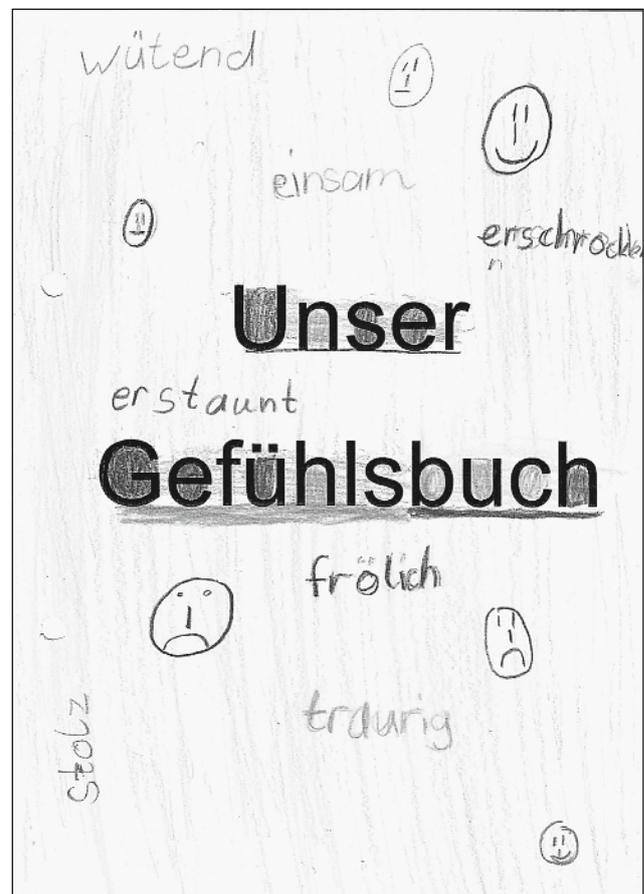


Abb 2: Deckblatt Gefühlsbuch

fröhlich



Beim Erzählen:

- hohe Stimme
- glücklich
- zufrieden

Gestik und Mimik:

- Hände nach oben
- lachen
- in die Luft springen

Abb 3: Gefühlsseite fröhlich

stolz



Beim Erzählen:

- selbstbewusst
- laut
- zufrieden

Gestik und Mimik:

- Arme an die Hüfte
- aufrecht stehen
- Kopf nach oben

Abb 4: Gefühlsseite stolz

wütend



Beim Erzählen:

- laut, tief Stimme
- schreien
- ärgerlich

Gestik und Mimik:

- Fäuste bilden
- mit dem Fuß stampfen

Abb 5: Gefühlsseite wütend

4. Ausführliche Geschichten erzählen

Nachdem die Kinder im Erzählen Fortschritte gemacht haben und sich selbstsicher vor die Klasse stellen können, kann man auf die nächste Ebene übergehen und die Kinder ganze Geschichte zu bestimmten Themen (z. B. Unterwasserwelt, Ritterburg, Regenwald, Indianer, Universum) erzählen lassen.

Hier sollte man darauf achten, dass die Interessen der Kinder berücksichtigt werden und sowohl Mädchen, als auch Jungen angesprochen werden.

5. Stundenbeispiel Unterwasserwelt

In diesem Artikel wird eine Sequenzplanung zum Thema Unterwasserwelt genauer beschrieben. Bei diesem Thema wurde fächerübergreifend gearbeitet.

Sequenzplanung	
1 UE	Einführung in das Thema (Unterwasserwelt)
2 UE	Gestaltung der Unterwasserwelt in Schuhkartons
3 UE	Fertigstellung der Schuhkartons
4 UE	Präsentation der 3D Unterwasserwelten
5 UE	Ein Unterwasserabenteuer erzählen
6 UE	Die restlichen Gruppen präsentieren ihre Unterwasserabenteuer
7 UE	Der Erzählanlass wird zum Schreibenanlass - Geschichten werden verfasst
8 UE	Ein Klassenbuch wird mit den Unterwasserabenteuern erstellt

In der Einführungsstunde wird das Vorwissen der Kinder zu dem Thema Unterwasserwelt gesammelt. Der Lehrer kann Bücher aus der Bücherei ausleihen und die Kinder können relevante Informationen herausfiltern und ihren Klassenkameraden näherbringen. Begleitend dazu wird im Kunstunterricht ein Schuhkarton in Gruppenarbeit gestaltet und die Kinder verwirklichen dabei ihre eigenen Vorstellungen zu diesem Thema. Die fertigen Schuhkartons werden anschließend in der Gruppe präsentiert und vorgestellt.

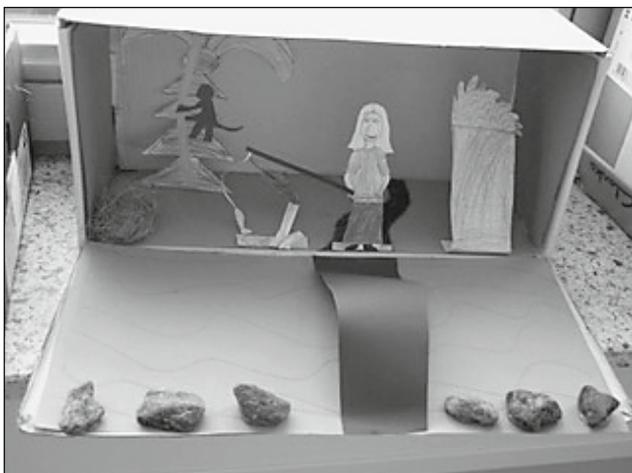


Abb 6/7/8: Beispiele von Schülerarbeiten

6. Einstieg in das Stundenthema Unterwasserwelt

Um die Kinder in die Unterwasserwelt hineinzuführen erzählt der Lehrer eine Rahmengeschichte. Die SchülerInnen schließen dabei ihre Augen und stellen sich im Kopfkino die genannten Dinge vor.

Rahmengeschichte

Schließe deine Augen und konzentriere dich ganz auf deinen Atem... Atme leicht ein und aus... Während du leicht ein- und ausatmest, wird dein Körper immer leichter... Langsam setzt du dich auf diesen Teppich, der vor dir liegt und er fliegt mit dir aus dem Fenster von unserem Klassenzimmer... Von oben siehst du kleine bunte Häuser, Straßen und Wälder, die immer kleiner werden ... Der Teppich fliegt mit dir immer weiter und weiter...

In der Ferne siehst du etwas glitzern und funkeln... Du bist neugierig... Was könnte das sein?

Da erkennst du es, der Teppich landet langsam vor einem großen weiten Meer...

Stell dir das Meer vor, wie es blau glitzert und die Wellen rauschen...

Öffne dann langsam deine Augen.

7. Bewegungsgeschichte

Während der Bewegungsgeschichte werden über den Beamer die jeweiligen Bilder gezeigt. Unterstützt wird das ganze durch Meeresrauschen-Musik und die Kinder können nun komplett in ihre Welt abtauchen.

1. Bild: Meer mit Strand

Vom Fliegen sind deine Knochen eingeschlafen. Du streckst dich erst einmal und schüttelst deine Beine aus. Langsam steigst du von deinem Teppich und spürst den warmen, feinen Sand unter deinen Füßen. Zufrieden atmest du die frische Meeresluft ein und schaust dich neugierig um.

2. Bild: Boot am Strand

Auf einmal siehst du ein Boot am Strand stehen. Du schiebst das Boot (Kinder machen die Schiebebewegung mit) in das Wasser, setzt dich hinein und fährst auf das Meer hinaus.

3. Bild: Boot

Nach einer Weile hörst du auf zu rudern und setzt dich auf den Bootsrand. Eine Möwe kommt vorbei (die Kinder flattern mit den Armen). Du bist neugierig geworden und möchtest wissen, was da unten sein könnte. Da beschließt du, ins Wasser zu tauchen und dir die Unterwasserwelt genauer anzusehen.

4. Bild: Unterwasserwelt, Korallenriff

Über dir siehst du noch die Sonne und unter dir die fantastische Unterwasserwelt. Bunte Korallenriffe und ganz viele Fische begleiten dich auf deiner Reise. Langsam

schwimmst du (die Kinder machen Schwimmbewegungen) an Algen vorbei und an vielen anderen Pflanzen.

5. Bild: Muscheln

Ein Seestern spielt mit einer Qualle Fangen und auf dem Meeresboden liegen viele verschiedene Muscheln.

6. Bild: Fisch alleine

Plötzlich schwimmt ein kleiner Fisch dicht an dir vorbei. Du begrüßt ihn in unterschiedlichen Stimmungslagen (fröhlich, traurig, ängstlich, stolz).

7. Bild: Tunnel

Auf einmal siehst du einen dunklen Tunnel vor dir. Neugierig schwimmst du hindurch.

Dahinter entdeckst du eine wunderschöne phantastische Unterwasserlandschaft und deinen Wassermann/ deine Meerjungfrau, der/die heute ein tolles Abenteuer erleben wird.

8. Grundelemente einer Geschichte

Nach dieser Bewegungsgeschichte gehen die SchülerInnen in ihren Gruppen zusammen und überlegen sich zu ihrer Unterwasserwelt im Schuhkarton eine Geschichte. Um die Zeit im Überblick zu behalten, werden Sanduhren umgedreht, die den Kindern eine zeitliche Orientierung geben, wie lange sie für die Geschichtenausarbeitung ungefähr brauchen sollten.

Generell gibt es Grundelemente, die unerlässlich für eine Geschichte sind, ohne die sie theoretisch nicht erzählt werden könnte. Dazu gehört unter anderem, dass jede Geschichte eine Hauptfigur, einen bestimmten Ort und einen bestimmten Zeitpunkt (**Ausgangssituation**) braucht. Zudem benötigt jede Geschichte ein Ereignis, das die Hauptperson zwingt, etwas zu unternehmen. Dies kann ein kleines Ereignis sein, wie etwa der überraschende Besuch eines Gastes oder eine Notsituation, wie beispielsweise eine Entführung (**Ereignis**). Auf diese Notsituation muss die Hauptfigur reagieren. Sie muss etwas unternehmen, sich einen Plan überlegen, sich Hilfe suchen und versuchen, den Konflikt glücklich zu lösen (**Lösung**). Zum Schluss der Geschichte ist ein Ende unabdingbar, das entweder glücklich oder traurig ausgehen kann (**Schluss**) (vgl. Kohl & Ritter, 2010).

9. Notizzettel für die Kinder

Für diese vier Grundelemente können kleine Notizzettel für die Kinder hergenommen werden, wo sie stichpunktartig ihre Geschichte (Ausgangssituation, Ereignis, Lösung, Schluss) festhalten können. Daraus ergibt sich gleich eine natürliche Differenzierung. Leistungsschwächere Kinder werden sich eher die Karten für die Ausgangssituation aussuchen und die leistungsstärkeren Kinder eher die mittleren und somit auch die längeren Teile der Geschichte.

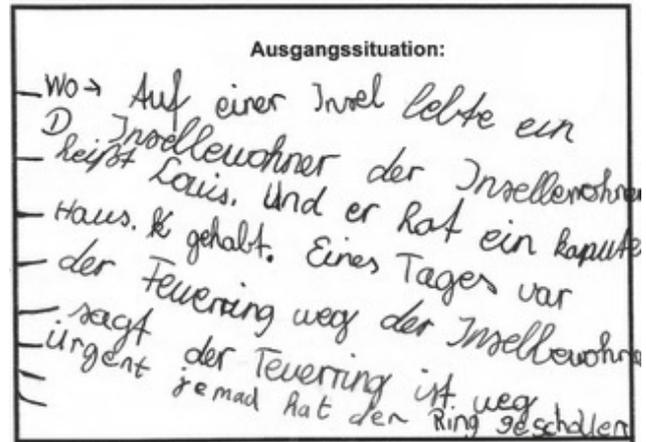


Abb 9: Notizzettel der Kinder

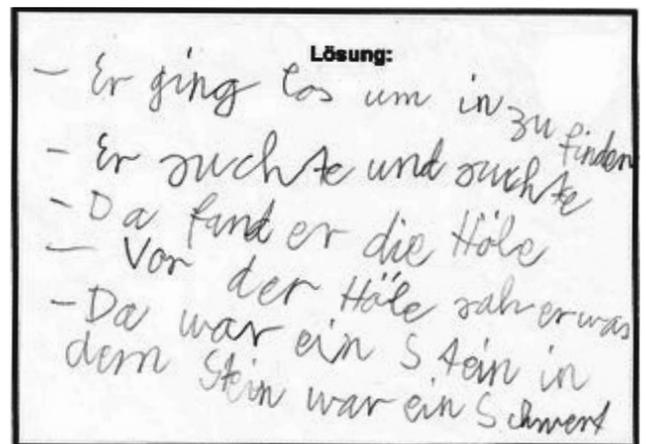


Abb 10: Notizzettel der Kinder

10. Vortrag üben

Sobald die Gruppe mit ihrer Geschichte fertig ist übt sie den Vortrag im Gruppenraum. Hierbei wird auch ein Schwerpunkt auf die Mimik und Gestik gelegt und die Kinder sollen sich gegenseitig Tipps geben.

11. Erzählmarkt



Abb 11: Erzählmarkt an der Tafel

Im Anschluss daran gehen die SchülerInnen zum Erzählmarkt, der an der Tafel hängt. Hier stecken sie ihre Gruppenklammer auf den 1. Erzählmarkt (grünes Feld = jeweils links) und die Gruppe, die am zweit schnellsten ist steckt ihre Klammer auf das rote Feld (jeweils rechts). Der 1. Erzählmarkt ist somit komplett. Die beiden Gruppen gehen anschließend zu diesem Erzählmarkt 1 (Erzählmarkt 1: hängt als Wortkarte im Gang, Erzählmarkt 2: hängt als Wortkarte hinten im Klassenzimmer, Erzählmarkt 3: hängt als Wortkarte vorne im Klassenzimmer) und erzählen sich gegenseitig ihre Geschichte. Die nächsten beiden Gruppen gehen zu Erzählmarkt 2 und die letzten beiden Gruppen zu Erzählmarkt 3. Die Gruppen sind somit schön verteilt und können ungestört ihre Geschichten einüben. Hierbei geht es auch um eine wertschätzende Rückmeldung und die Gruppen geben sich gegenseitig Tipps und loben sich.



Abb 12: Erzählmärkte im Klassenzimmer

12. Vortrag vor der Klasse

Am Ende der Stunde dürfen die Gruppen ihre Geschichten präsentieren. Die Kinder hören sich gegenseitig zu und geben sich ein konstruktives Feedback. Alle anderen Gruppen, die den Vortrag zeitlich nicht mehr schaffen, kommen in der Folgestunde dran.

13. Der Erzählanlass wird zum Schreib-anlass

In den Köpfen der Kinder ist ihre Unterwasserweltgeschichte nun stark verankert. In den Folgestunden schreiben die Kinder ihre Geschichte auf und nützen das bereits in vorausgegangenen Sequenzen erstellte Plakat „Beim Erzählen“ als Hilfe.

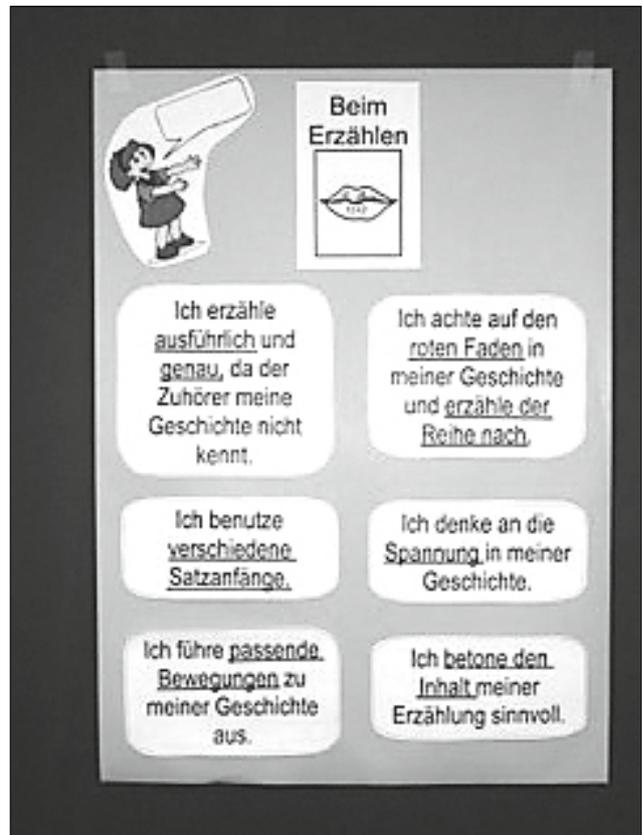


Abb 13: Plakat mit Tipps für das Erzählen

Daran schließt sich die Phase der Überarbeitung an und schreiben ihre Erzählung final auf ein Schmuckblatt. Die Geschichten werden anschließend in einem Leitzordner gesammelt und in die Klassenbücherei gestellt. Die SchülerInnen können dort gegenseitig ihre spannenden Geschichten lesen.

Literatur

- **Claussen, C. (2006):** Mit Kindern Geschichten erzählen. Konzept-Tipps- Beispiele. Berlin.
- **Kohl, E.-M. (2010):** Schreibszenarien. Wege zum kreativen Schreiben in der Grundschule. Berlin.
- **Maras, R., Ametsbichler, J. & Eckert-Kalthoff, B. (2003):** Handbuch für die Unterrichtsgestaltung in der Grundschule. Donauwörth.
- **Potthoff, U., Steck-Lüschow, A. & Zitzke, E. (1995):** Gespräche mit Kindern. Gesprächssituationen, Methoden, Übungen, Kniffe, Ideen. Berlin

IMPRESSUM

Paed – Herausgeber: Katholische Erziehergemeinschaft Deutschlands, Herzogspitalstraße 13/IV, 80331 München, Telefon (0 89) 2 36 85 77 00. Die Beiträge erscheinen achtmal im Jahr als Beilage zur Verbandszeitschrift „Christ und Bildung“. Schriftleiter: Stephan Wolk, E-Mail: stephan_wolk@web.de; Ruth Seybold, E-Mail: Seybold.Ruth@t-online.de; Beate Bschorr-Staimer, E-Mail: b.bschorr-staimer@t-online.de; Birgit Mauer Mayer, E-Mail: birgit.mauer-mayer@t-online.de – Gesamtherstellung: Holzmann Druck GmbH & CO KG, 86825 Bad Wörishofen. – Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers, nicht der Redaktion, wieder.